

Die Heilung der „Blinden“ und „Tauben“

Es gibt Zeiten oder Begebenheiten, bei denen wir nichts mehr hören und sehen wollen. Wenn Ungerechtigkeit geschieht, wenn wir mit einer Aufgabe überfordert sind, oder wenn alles um uns herum nur noch lästig ist, dann reden wir davon: „Ich möchte nichts mehr sehen und nichts mehr hören.“ Das ist jedem von uns schon so ergangen. Was aber, wenn dies auch wahr würde? Wenn wir wirklich nichts mehr sehen könnten, wenn wir blind wären? Vielleicht sind wir es ja, obwohl wir sehen. Eugen Roth (*deutscher Lyriker*), der zwar spöttische, aber durchaus mit Wahrheit gespickte Verse formulieren konnte wie kein anderer, bringt es so auf den Punkt: „Ein Mensch erblickt das Licht der Welt – doch oft hat sich herausgestellt nach manchem trüb verbrachten Jahr, dass dies der einzige Lichtblick war.“ Trifft dies nicht so manchmal zu? Und wie ist es, wenn wir nichts mehr hören könnten? Trifft das nicht auch manchmal zu? Wir merken es schon gar nicht mehr, weil es Alltag, weil es Gewohnheit für uns geworden ist. Da verschließt einer die Augen vor der Zukunft, weil er Angst hat und nicht sehen will, was auf ihn zukommt. Ein Anderer will und kann nichts mehr hören, weil alles, was auf ihn einströmt, zu viel wird und ihn überfordert. Vielleicht können wir unserem Nächsten nicht mehr in die Augen schauen, weil wir uns schuldig gemacht haben. In bestimmten Situationen sehen wir nicht mehr ein noch aus, und Egoismus lässt uns kein Auge mehr für die Anderen haben, sondern verengt unseren Blick. Genau so auch beim Hören. Hören wir noch hin, wenn der Andere in Not ist, oder wenden wir uns ab, obwohl wir notwendige Hilfe ohne großen Aufwand leisten könnten?



Heilung des Blindgeborenen
El Greco 1570

Einleitung:

Herr Jesus Christus, du bist gekommen um zu heilen. Du machst die „Blinden“ sehend und die „Tauben“ können wieder hören. Wem das Licht des Glaubens fehlt, wer nicht auf dein Wort hören will oder kann, der ist und bleibt ohne Hoffnung. Jesus, der Mensch unter uns Menschen war, nimmt sich all dieser „Kranken“ an. Er will, dass Alle ausnahmslos am Leben teil haben. Das gelingt aber nur dann, wenn wir uns auf ihn einlassen, wenn wir uns von Jesus berühren lassen.

Kyrie

Herr Jesus Christus,

du bist gekommen, um Licht in unser Leben zu bringen: Herr, erbarme dich
du willst auch uns die Augen und Ohren öffnen: Christus, erbarme dich
du nimmst Schuld und Sünde aus unserem Herzen: Herr, erbarme dich

Unser Heiland vergebe uns unser Versagen und richte uns wieder auf, damit wir durch ihn gestärkt das ein oder andere besser machen können.

Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes (Joh 9, 1-7; 13-17)

In jener Zeit sah Jesus einen Mann, der seit seiner Geburt blind war. Da fragten ihn seine Jünger: Rabbi, wer hat gesündigt? Er selbst? Oder haben seine Eltern gesündigt, so dass er blind geboren wurde? Jesus antwortete: Weder er noch seine Eltern haben gesündigt, sondern das Wirken Gottes soll an ihm offenbar werden. Wir müssen, solange es Tag ist,

die Werke dessen vollbringen, der mich gesandt hat; es kommt die Nacht, in der niemand mehr etwas tun kann. Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt. Als er dies gesagt hatte, spuckte er auf die Erde; dann machte er mit dem Speichel einen Teig, strich ihn dem Blinden auf die Augen und sagte zu ihm: Geh und wasch dich in dem Teich Schiloach! Das heißt übersetzt: der Gesandte. Der Mann ging fort und wusch sich. Und als er zurückkam, konnte er sehen.

Da brachten sie den Mann, der blind gewesen war, zu den Pharisäern. Es war aber Sabbat an dem Tag, als Jesus den Teig gemacht und ihm die Augen geöffnet hatte. Auch die Pharisäer fragten ihn, wie er sehend geworden sei. Der Mann antwortete ihnen: Er legte mir einen Teig auf die Augen; dann wusch ich mich, und jetzt kann ich sehen. Einige der Pharisäer meinten: Dieser Mensch kann nicht von Gott sein, weil er den Sabbat nicht hält. Andere aber sagten: Wie kann ein Sünder solche Zeichen tun? So entstand eine Spaltung unter ihnen. Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.

Aus dem heiligen Evangelium nach Markus (Mk 7, 31-37)

In jener Zeit verließ Jesus das Gebiet von Tyrus und kam über Sidon an den See von Galiläa, mitten in das Gebiet der Dekapolis. Da brachte man einen Taubstummen zu Jesus und bat ihn, er möge ihn berühren. Er nahm ihn beiseite, von der Menge weg, legte ihm die Finger in die Ohren und berührte dann die Zunge des Mannes mit Speichel; danach blickte er zum Himmel auf, seufzte und sagte zu dem Taubstummen: Effat! Das heißt: Öffne dich!

Sogleich öffneten sich seine Ohren, seine Zunge wurde von ihrer Fessel befreit, und er konnte richtig reden. Jesus verbot ihnen, jemand davon zu erzählen. Doch je mehr er es ihnen verbot, desto mehr machten sie es bekannt. Außer sich vor Staunen sagten sie: Er hat alles gut gemacht; er macht, dass die Tauben hören und die Stummen sprechen. Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.

Gedanken zu den Evangelien:

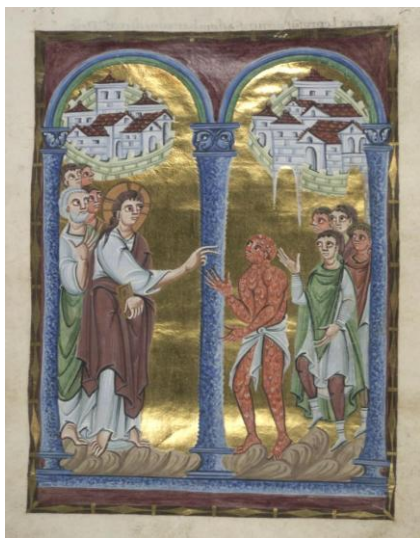
Beide Evangelien berichten Heilungen durch Jesus. Bei Johannes ist es ein Blinder, der geheilt wird und bei Markus ist es ein Taubstummer. Es waren aber nicht nur Heilungen von äußeren Gebrechen. Was Jesus getan hat geht viel tiefer. Diese Beiden, die durch ihre Krankheit völlig isoliert von der Gesellschaft im Abseits standen, werden durch ihre Heilung wieder befähigt am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Wir können uns heute kaum vorstellen, was das für sie bedeutet hat. Doch scheint es weder damals noch heute möglich zu sein, Gutes zu tun, ohne dass Kritik laut wird. Noch bevor der Blinde geheilt ist fragten ihn seine Jünger: Rabbi, wer hat gesündigt? Er selbst? Oder haben seine Eltern gesündigt, so dass er blind geboren wurde? Für Jesus aber spielt das keine Rolle. Er will, dass der Blinde sehen kann, er will, dass der Mann wieder vollwertiges Mitglied der Gesellschaft wird.

Bei dem Taubstummen, von dem Markus berichtet, ist es ähnlich. Um diesen kranken Mann zu heilen begibt sich Jesus in das Gebiet der Dekapolis, ein heidnisches Gebiet. Er verstößt damit gegen die herkömmlichen Reinheitsvorschriften, denn durch die Berührung eines Heiden wird er nach jüdischem Recht unrein. Auch daran stößt sich Jesus nicht. Das Gesetz steht für ihn nicht über dem Mensch. Und so sieht Jesus seine Aufgabe: Er ist da um den Bedürftigen zu helfen. Die Beiden, denen Jesus in ihrer jeweiligen Situation hilft, werden



*Jesus heilt alle Kranken
auch Aussätzige
aus dem Evangeliar von
Echternach um 1040*

aber nicht nur äußerlich geheilt. Sehen können, die Umgebung und Mitmenschen wahrnehmen können, das gehört zum wirklichen „Menschsein“ dazu, genau so wie Hören und sich durch Sprechen mitteilen zu können. Denn wenn einer nicht sehen kann, dann wird er auch von den Anderen nicht gesehen, ja er wird übersehen. Wenn einer nicht Hören oder Sprechen kann, dann wird er auch nicht gehört und Niemand beachtet ihn. Ist das heute nicht genau so wie damals auch? So viele sind heute unter uns, die nicht gesehen und nicht gehört werden, die keine Stimme und kein Ansehen haben. Da ist die Hausfrau, die Tag für Tag für die Familie da ist. Da ist die Pflegekraft im Krankenhaus oder Altersheim, die sich zuverlässig um die Kranken oder Alten kümmert. Da sind die Eltern mit einem behinderten Kind, die sich neben ihrer Arbeit rund um die Uhr um das Kind in extremen Situationen kümmern muss. Sie alle werden in einer immer gleichgültiger und lauter werdenden Welt kaum beachtet. Sie haben keine Lobby.



*Jesus bei der Heilung eines Kranken
aus dem „Limburger Evangelium“
Reichenau um 1024/25*

Schauen wir uns heute in unserer Gesellschaft um. Es gibt so Viele, die zwar nicht körperlich blind sind, die aber dennoch von uns nicht gesehen werden. Es gibt so Viele, die zwar hören und sprechen können, aber von uns nicht wahrgenommen werden. Sie passen angeblich nicht dazu. Sie werden einfach nicht beachtet. Letztendlich liegt es doch an uns ihnen alle eine Stimme und ein Ansehen zu geben. Wollen wir Jesus nachfolgen, so wie wir es in unseren Gebeten beim Gottesdienst oder allein zu Hause immer wieder betonen, dann müssen wir genau wie Jesus zu denen gehen, die auf uns warten und die uns brauchen. Wenn wir mit offenen Augen und offenen Ohren durch die Welt gehen, dann sehen wir sie, die unser Mitgefühl und unsere Hilfe brauchen. Es gibt heute in unserer Gesellschaft immer mehr Menschen die unter uns leben wie „Blinde“ oder „Taubstumme.“ Sie warten auf uns.

Fürbitten

Herr Jesus Christus, du bist gekommen, um uns Augen, Ohren und Herzen zu öffnen für die Wirklichkeit deiner Botschaft. Darum bitten wir dich:

Für alle, die es nicht wagen, sich deinem Wort zu öffnen und sich auf dich einzulassen. Herr und Heiland, wir bitten dich, erhöre uns.

Für alle, die durch Angst und innere Zwänge sich immer mehr in sich selbst zurückziehen und daher nicht mehr fähig sind, dein Wort zu hören. Herr und Heiland,.....

Für alle, die darunter leiden, dass sie in ihrer inneren Not von ihren Mitmenschen nicht verstanden werden. Herr und Heiland,.....

Für uns selbst, dass wir ein Auge für die Not der Mitmenschen haben und sie mit dem Herzen zu verstehen suchen, damit wir ihnen helfen können. Herr und Heiland,.....

Für unsere Verstorbenen, dass sie nun, nachdem ihnen die Augen geöffnet sind, das Licht des ewigen Lebens schauen können. Herr und Heiland,.....

Herr Jesus Christus. Du bist als Licht in diese Welt gekommen. Lass uns in deinem Licht leben und wirken alle Tage unseres Lebens. Amen.

Meditation (Dietrich Bonhoeffer)

Gott schämt sich der Niedrigkeit der Menschen nicht, er geht mitten hinein, er wählt einen Menschen zu seinem Werkzeug und tut seine Wunder dort, wo man sie am wenigsten erwartet. Gott ist nahe der Niedrigkeit, er liebt das Verlorene, das Unbeachtete, Unansehnliche, das Ausgestoßene, das Schwache und Zerbrochene.

Wo die Menschen sagen „verloren“ - da sagt er „gefunden“; wo die Menschen sagen „gerichtet“ - da sagt er „gerettet“; wo die Menschen sagen „nein“ - da sagt er „ja“; wo die Menschen ihre Blicke gleichgültig oder hochmütig wegwenden, da ist sein Blick von einer Glut der Liebe wie nirgend sonst.

Wer einmal in seinem Leben das Erbarmen Gottes erfahren hat, der will fortan nur noch dienen. Der stolze Thron des Richters lockt ihn nicht mehr, sondern er will unten sein bei den Elenden und Geringen, weil dort unten Gott ihn gefunden hat.

Lasset uns beten: *(Katholische Kirche Kärnten)*

Öffne unsere Augen und Ohren, Christus, und führe uns zum Glauben. Lass dein Licht leuchten, damit wir dir folgen. Zeige dich uns in den Armen und Hilflosen, die uns begegnen. Lass uns erkennen, wofür wir berufen sind. Offenbare dich allen, die nach dir suchen. Lasse dich finden und schenke uns Heil. Du, unser Licht, unsere Hoffnung und unser Leben, jetzt und in Ewigkeit.

Impulse zum Nachdenken: *(aus Steyler Missionare Österreich)*

Eine Zeit des Gebetes halten, heißt auch, für diese Zeit möglichst Jesus die Initiative zu überlassen. Er wird sich auch meiner Blindheit und Taubheit annehmen, mich berühren und wirken, dass ich sehe, ihn sehe. Ich versuche meine Gedanken und meinen Leib möglichst still zu halten, damit ich sein Wirken wahrnehmen kann, seine Berührungen spüren kann. Ich schaue darauf, wie Jesus zu einer radikalen Blickveränderung einlädt: ...damit die Kraft Gottes an ihm sichtbar werde. Wie ist es mit meinen Schwächen? – Habe ich schon einmal erlebt, dass sie sich wandeln können? Ich versetze mich in das Heilungsgeschehen hinein: Jesus, der dem blind Geborenen ganz konkret nahe kommt. Dann schickt er ihn selber mitzuhelfen am Werk seiner Heilung. Ich stelle mich in die Szene hinein: könnte ich beides an mir zulassen, welche Gedanken und Gefühle tauchen auf?

„Vater unser im Himmel.....“

Schlussgebet: *(nach Hausgottesdienst Bistum Mainz)*

Vater im Himmel, wir danken dir für Jesus Christus, der Blinde sehend und Taubstumme hörend und sprechend gemacht hat. Bedürftige hat er wieder aufgerichtet und uns hat er den Blick geweitet für ein gutes Miteinander, Er spricht uns zu, dass auch wir ihm folgen können, um in dieser Welt Heil bringend zu handeln. Schenke uns den Durchblick, den wir dazu benötigen und leite uns durch deinen heiligen Geist.

So bitten wir durch Christus, unseren Bruder und Herrn



*Jesus heilt die Schwiegermutter des Petrus
Darstellung aus einem Evangeliar
vom Berg Athos, 13. Jahrhundert*

**Der allmächtige Gott, der uns den Heiligen Geist zugesagt hat,
segne und behüte uns im Namen
des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes**

Peter Weber